

Laibacher Zeitung.

Nr. 98.

Samstag am 1. Mai

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 15 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 fr. für 3 Mal, 1 fl. 20 fr. für 2 Mal und 55 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtslicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. März d. J. die Uebertragung des ordentlichen Professors der Rechtsphilosophie und des österreichischen Strafrechts an der k. k. Universität, Dr. Eduard Herbst, an die Universität zu Prag allergnädigst zu genehmigen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat die im Verwaltungsgebiete der steirisch-illyrisch-küstenländischen Finanz-Landesdirektion erledigten Finanz-Bezirks-Direktorstellen mit dem damit verbundenen Titel und Charakter eines Finanzrathes dem Finanz-Sekretär dieser Finanz-Landesbehörde, Michael Lamberg, mit dem Standorte in Neustadt, und dem Adjunkten der Grazer Finanz-Bezirks-Direktion, Ignaz Wall, mit dem Standorte in Laibach verliehen.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Kreisgerichts-Adjunkten Johann Prutschek zum Bezirksamts-Adjunkten in Mähren ernannt.

Der Justizminister hat den Rathsekretär des k. k. banater Ober-Landesgerichtes, Hugo von Solerus, zum Kreisgerichtsrathe extra statum für Neusatz ernannt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Giuseppe Mondelli zum Präsidenten und des

Pompejo Orsenigo zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Como bestätigt.

Die k. k. steirisch-illyrisch-küstenl. Finanz-Landes-Direktion hat den Kanzlei-Assistenten Ludwig Ritter v. Leitner zum prov. Amtsoffizialen ernannt. Graz am 22. April 1858.

Nichtamtslicher Theil.

Laibach, 30. April.

Unter dem Titel: Italien und Piemont bringt die „D. D. P.“ einen Artikel, in welchem sie Streiflichter auf die Geschichte der italienischen Staaten fallen läßt und darauf den gegenwärtigen Stand derselben in scharfer Zeichnung charakterisirt. Wir entnehmen daraus Folgendes:

Welche Mängel auch an der gegenwärtigen Verfassung des deutschen Bundes haften mögen, die eine Tugend hat sie vor der früheren Reichsverfassung voraus, daß sie den Kriegen in Deutschland ein Ende gemacht hat. Die Sonderbündnisse, welche deutsche Souveräne in früherer Zeit mit dem „Erbsind“ abgeschlossen haben, die Gelegenheiten zur Einmischung, welche fremde Mächte in den zwei letzten Jahrhunderten so oft in das Herz von Deutschland riefen, sind durch die Bundesverfassung beseitigt. Ein Krieg zwischen deutschen Mächten ist nur möglich, wenn — was Gott verhüte — Oesterreich und Preußen in thatsächlicher Feindseligkeit einander gegenüber treten würden. Vor einer solchen schrecklichen Eventualität wird

uns jedoch der Genius des deutschen Volks, der loyale Sinn beider großen Fürstenhäuser und vor Allem die Rücksicht auf die gemeinsamen Feinde — hoffen wir, für alle Zeiten — bewahren.

Ganz anders ist der Stand der Dinge in Italien. Die Idee des deutschen Reiches, die historische Erinnerung, die reale völker- und staatsrechtliche Entstehungsgeschichte fehlt in Italien gänzlich.

Seit dem Untergange des weströmischen Reiches hat die Geschichte der italienischen Halbinsel auch nicht eine noch so kurze Epoche aufzuweisen, wo die Völker des gesamten Italiens, von einer politischen Idee getragen, einer Gesamtleitung unterworfen gewesen, einem Banner gefolgt wären. Mit Recht hat Heinrich Leo sein bekanntes Werk „Geschichte der italienischen Staaten“ genannt, denn eine Geschichte Italiens gibt es in Wahrheit nicht. Nur in einzelnen hervorragten Geistern trat in früheren Jahrhunderten die Sehnsucht, das Ideal hervor, alle die Völkerschaften, welche die weiche und herrliche Sprache Dante's und Petrarca's als Erbschaft haben, in einem organischen Gesamtkörper vereint zu sehen, aber eine reale Verkörperung auch nur der allerlosesten Form eines Staatenbundes erhielt jenes Ideal zu keiner Zeit. So praktisch das italienische Volk in den Anliegen des gewöhnlichen Lebens sich zeigt, so große Denker und Staatsmänner es hervorgebracht hat, die tief innerliche Zerissenheit des politisch-nationalen Lebens hat es nie bewältigen können.

Wohl herrscht in einzelnen Bildungskreisen der Wunsch und Drang nach einer nationalen staatlichen Einheit, doch werden besonnene und praktische Männer

Feuilleton.

Grazer Briefe.

II.

In vollkommener Uebereinstimmung mit der Sitte, die neugeborenen Kinder aus dem Hause in fremde Verpflegung zu geben, steht der Grundsatz eines großen Theiles der Grazer Hausherrn, keine Familien mit Kindern in ihre Häuser aufzunehmen. Dieser Grundsatz wird so offen und bestimmt zur Ausübung gebracht, daß, wenn man in die Nothwendigkeit versetzt ist, eine Wohnung zu suchen, man sich im Voraus auf die Frage gefaßt machen muß: „Haben Sie Kinder?“ — und hat man deren mehrere, dann heißt es, sich seinem guten Geschicke anvertrauen und mit kühnem Muthe auf die Entdeckung eines kinderfreundlichen Hausherrn ausgeben. Oft ist man schon über den Preis einig und will das Darangeld geben, als plötzlich die verhängnisvolle Frage gestellt wird, die man zögernd mit „Ja“ beantworten muß. Darauf zuckt der Gebieter des Hauses die Achseln und bedeutet uns ganz trocken, daß er unter so bewandten Umständen uns in seine schützenden Hallen nicht aufnehmen könne. Oft sind mit diesem Ausspruche auch Bemerkungen verknüpft, wie z. B., daß Kinder zu viel Schaden und Ungelegenheit verursachen, oder daß er das Quartier lieber ein Jahr leer stehen lassen wolle, als Familien mit Kindern aufnehmen, oder wie sich ein Hausherr äußerte, nachdem er seinen Unwillen ausgesprochen, daß sich schon so viele Leute mit Kindern um seine Wohnung antragten: „Das nächste Mal werde ich gleich auf den Mietzettel schreiben: Wohnung für Parteien, welche keine Kinder und keine Hunde haben.“ Oft werden den Miethsleuten im Falle der Aufnahme ganz absonderliche Verpflichtungen auferlegt, als: um 9 Uhr schon zu Hause zu sein, das Thor gesperrt und kein Hauschlüssel verabsolgt wird; keine Nägel für Bilder in die Wand zu schlagen, sondern bloß von dem Nagel Gebrauch zu machen, der bereits für den Spiegel da ist, oder darauf zu achten, daß das kleine Kind nicht schreie, u. d. m. Und solche Anforderungen werden mit so naiver Unbefangenheit gestellt, daß man in dem ersten Augenblicke nicht recht weiß, ob man im Scherz oder Ernst

darauf antworten soll; aber in den meisten Fällen ist Alles gewichtiger Ernst, selbst wenn es noch so ungerecht klingt.

Diese Kinderseuerei läuft noch in einen andern Zweig aus. Die weibliche Diensthofenwelt ist von dieser Krankheit auch inficirt. Viele schlagen den Dienst antrag sogleich aus, wenn sie hören, es seien Kinder zu beaufsichtigen, und viele nehmen einen Dienst nur unter der Bedingung an, daß ihnen hauptsächlich die Verrichtungen einer Köchin und nur ausnahmsweise die Ueberwachung der Kinder zugewiesen werden. Eine Grazer Köchin ist überhaupt eine Persönlichkeit, deren Würde man erst recht zu fassen im Stande ist, wenn man sie im Sonntagsputze gesehen hat. So lustig letztere Bemerkung klingt, so ernst ist die Betrachtung, die sich daran knüpft.

Ein jedes Kind weiß, wie scharf abgegrenzt das Verhältniß zwischen Dienstgeber und Diensthofen ist, und doch vermag man an Sonntagen in Graz viele Dienstmädchen von Beamten- oder wohlhabender Bürgerfrauen nicht zu unterscheiden, so ganz gleich mit diesen erscheint ihre Art sich zu kleiden und zu puzen. Diese Nachahmungssucht ist so stark eingegriffen, daß selbst Küchenmädchen und sogenannte Bedienerinnen, die bloß zur Verrichtung grober Arbeiten auf eiliche Stunden täglich in's Haus kommen, ihren Modehut haben müssen, den sie bei ihrem Erscheinen sorgfältig abnehmen und bei Seite legen, um statt dessen das Wasserkröpfchen auf den Kopf zu setzen. Freilich holen diese Leute ihre Garderobe vom Trödler, allein sie begnügen sich lieber mit dem alten Zeuge, weil es hässlicher ist, als daß sie die nach ihrer Ansicht ordinäre steirische Landestracht wählen möchten. Wer in Graz ein Landmädchen sucht, wird vergebens suchen: es gibt hier nur Städterinnen. Der Fremde, der auch nur einen Anflug von steirischer Nationaltracht in der Grazer weiblichen Diensthofenwelt zu finden vermehnte, würde eine echte Grazer Köchin schwer beleidigen; diese kennt nur mehr die Mode, nach der sich ihre Herrschaft trägt, und mit dem Eintritt in die Hauptstadt läßt das Landmädchen Tracht, Gebräuche und — leider häufig auch ihre guten Grundsätze in den Bergen zurück; denn mit der veränderten Tracht bekommen ihre Ansichten in der Regel eine andere Richtung.

Mancher wird bei Lesung dieser Zeilen denken: Was liegt am Ende daran, ob sie sich so oder so

kleiden, ihr Verhältniß als Diensthofen erleidet darum keine Veränderung.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist die Bemerkung ganz richtig; aber ich stelle dagegen die Frage: Welchen Einfluß übt diese weit über ihren Stand hinausgehende Art, sich zu kleiden, auf die Moralität der Diensthofen? Gewiß nur einen verderblichen. Untreue gegen ihre Herrschaft und schändlicher Handel mit den Gaben der Natur sind die unausbleiblichen Folgen dieser Sucht, in der Kleidung den Unterschied zwischen Frau und Magd aufzuheben; denn der Lohn kann in der Regel für diesen Aufwand nicht ausreichen, und wenn er ausreicht, so absorbiert er alle Mittel, welche für die verschiedenen Nothwendigkeiten, in die ein armer Diensthofen gerathen kann, zurückgelegt werden sollten. In früheren Zeiten hielt das Dienstmädchen streng an seiner bescheidenen Tracht und schaffte nur das Nothwendigste bei; dagegen legte es sich das Ersparthe bei Seite, das ihm zu Guten kam, wenn ein redlicher Mann die sittsame Dirne als Weib heimführte. In unseren Tagen wird jeder Groschen des Verdienstes der Begierde zum Opfer gebracht, mehr scheinen zu wollen, als man wirklich ist, und das Resultat? Eine kaum nothdürftige Wäsche unter äußerlichem Puz und statt eines Nothpfenniges größtentheils Mangel an Barschaft, häufig auch Schulden. Tritt ein Krankheitsfall ein, oder heiratet solch' ein modernes Dienstmädchen, so ist bittere Noth in Kurzem das Los dieser verblendeten Geschöpfe. Häufig aber haben diese schon einen Weg eingeschlagen, der weder mit dem Ehestande noch mit einem ruhigen Alter schließt, sondern die Verirrten auf einen Punkt führt, wo kein Heil mehr für sie erwächst, und nach langem, ruhelosem Herumtreiben müssen sie endlich verkrüppeln und enden größtentheils erbärmlich in einem Spital, das ihr letzter Zufluchtsort in der großen Stadt bleibt.

Liegt da die Demoralisirung nicht hauptsächlich in der veränderten Kleidung?

Wäre der Diensthofen gezwungen, an der ihm zukommenden Tracht festzuhalten, so müßte er nicht zu unerlaubten Mitteln greifen, um die vermehrten Ausgaben zu decken, zu denen ihn das Hinausstreben über seine Sphäre verführerisch drängt, und er würde nicht rath- und hilflos da, wenn Krankheit oder Alter seine Kräfte lähmt und ihn unfähig macht, einem redlichen Erwerbe nachzugehen.

sich niemals darüber täuschen, daß die Realisirung solcher Wünsche nur das Resultat langer geschichtlicher Fortbildung und Entwicklungen sein kann.

Nur am sardinischen Hofe stellt man sich an, als glaubte man an eine solche Möglichkeit, nur in dem halbblütigen Piemont wird so gethan und gesprochen, als wartete die Bevölkerung von Rom, von Toscana, Mailand und Neapel mit Sehnsucht des Augenblicks, wo Viktor Emanuel gleich dem alten Barbarossa den Einzug halten wird als König von Italien. Das ist das alte Unglück dieses Landes, daß politische Spekulant seine Zerissenheit benützen, um unter der Maske der Hilfe, der Befreiung mit den Strömen des vergossenen Blutes ihre eigennützigen Zielpunkte zu verfolgen.

Welche Vortheile hat Italien als Nation, als Gesamtheit von den Herzogen von Savoyen je gezogen? Die Großthat Karl Alberts war ein plötzlicher Treubruch, ein hinterlistiger Einfall in das Nachbarland, der schmachvoll geendet wie er begonnen wurde; sich der Fortsetzung dieser Politik rühmen, heißt ein Symbol als Ehrenzeichen in das Wappenschild aufnehmen, welches man im Interesse des Hauses Savoyen selber lieber auf ewige Zeiten vergessen machen sollte.

Sardinien möchte gerne um ein Paar hundert Quadratmeilen sich vergrößern, gleichviel, von welchem Nachbar es diese bekommt. Darum haben wir es nicht etwa bloß in Oberitalien agitiert, sondern überall anbinden, in Toscana, in Rom, in Neapel. Vielleicht glückt es dort, wenn es da nicht geht. Dieses Stück Land, mit welchem Piemont sich arrondiren möchte, heißt in seiner Sprache: Italiens Größe, Italiens Interessen, Italiens Unabhängigkeit.

Italien wird unabhängig werden — durch Frankreichs Hilfe, versichert Graf Cavour; Italien wird die Freiheit erringen mit Hilfe der französischen Regierung.

Es besteht eine alte Rivalität zwischen Oesterreich und Frankreich auf den Gefilden der apenninischen Halbinsel. Oesterreich hütet dort die deutschen Gebirgsfesten; Frankreich bewacht daselbst seinen Einfluß auf das mittelländische Meer.

Man begreift die Idealisten, die von einer Unabhängigkeit Italiens nach beiden Seiten hin schwärmen; wenn aber ein Minister, welcher täglich das Sonderinteresse seines Staates im Auge hat, dem italienischen Volke das Bild einer Unabhängigkeit unter der Regide des Einen Reiches vorzubringen mag, welches im ganzen Verlauf seiner Geschichte Italien stets als Werkzeug seiner Eifersucht gegen Deutschland und Oesterreich und als Fußstapfen seiner eigenen Größe gebraucht hat, so ist dieß eine absichtliche Täuschung, welche, um aus einer augenblicklichen Verlegenheit sich zu retten, um ein schwieriges Gesetz durch eine widerspenstige Kammer zu bringen, sich nicht scheut, durch falsche, trügerische Vorspiegelungen exaltierte Geister und unerfahrene Jugend in phantastische Aufregungen zu versetzen. Die Rede des Grafen Cavour mag ein „rhetorisches Meisterstück“ sein, aber nach ihren Motiven und Zwecken ist sie eine unwürdige Komödie, ein frevelhaftes Spiel mit dem Schicksale Anderer, die man im Namen Italiens zu erlösen sucht, um sie im Interesse Piemonts ins Verderben zu jagen.

Wien, 29. April.

So. Ihre kaiserl. Hoheiten der Herr Erzherzog Generalgouverneur Ferd. Max sammt Gemalin trafen gestern Abend mit einem besonderen Zuge hier ein und stiegen in der kaiserlichen Hofburg ab. Man hofft, daß die Anwesenheit Ihrer kaiserl. Hoheiten in der Residenz von längerer Dauer sein werde. Der Corso im Prater war heute besonders glänzend, da sowohl Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, als auch sämtliche hier weilende Mitglieder des kaiserlichen Hauses an demselben Theil nahmen. Die kaiserlichen Equipagen nahmen heute bereits das erste Mal zum größten Theil die Route um die Stadt, da die Passage beim Rothenthurmthore durch die Führung der neuen Straße zur Schlagbrücke etwas allzu beengt erschien. Es ist wohl nun kein Zweifel mehr, daß die Demolirungsarbeiten bis übermorgen so weit beendet sein werden, als ursprünglich projektiert war. Morgen früh werden die Sprengungen an dem noch übrigen Reste der Mauern gegen den Gonzaga Cavalier vollendet und nächsten Montag mit der Abtragung der beiden Stadthore begonnen werden. Ueber die künftigen Arrangements bei den Josephs-Kasernen vernimmt man jetzt, daß gegen dieselben eine breite, mit Bäumen bepflanzte Avenue führen werde, und in den an der abzutragenden Mauer stehenden Häusern, deren Grundmauern mit der inneren Stadt in einem Niveau sich befinden, die jetzigen Portierwohnungen um einen Stock erhöht erscheinen, unter denselben aber, gegen die ehemaligen Katakomben zu, Gewölbe errichtet werden sollen.

Auf die Mitter der Wohnungen konnte die projektierte Stadterweiterung vorläufig noch ihren wohlthätigen Einfluß nicht üben, und wir hörten in ge-

genwärtigem Georgi-Termin abermals von Zinssteigerungen, welche geradezu außerordentlich genannt werden müssen. Dagegen ist die nunmehr als im Prinzip genehmigte Stadterweiterung bereits jetzt von sehr merklichem wohlthätigen Einflusse auf die Baulust der Privaten gewesen. Der bisher nur sehr langsam sich emporraffende Stadtheil an der Bergstraße, dessen bisher fehlende offizielle Benennung vom Publikum durch die Bezeichnung „Neu-Wien“ ersetzt wird, hat in letzter Zeit einen sehr bedeutenden Aufschwung genommen und in kurzem, vielleicht schon bis zum nächsten Herbst, wird sich daselbst ein neuer Stadtheil erhoben haben, dessen wahrhaft prächtige und großartige Bauten den Vergleich mit keinem andern Rayon der Residenz zu scheuen haben.

An der Elisabeth-Bahn hat man in diesen Tagen mit der Schienenlegung begonnen. Das reizende Bienthal, welches, wegen der erschwerten Kommunikation mit demselben, bisher von unseren Sommer-Parteien so sehr vernachlässigt wurde, wird durch diese neue Bahn bald zu einer bisher ungekannten Blüthe gelangen. Bereits jetzt sind die Grundstücke in demselben bedeutend im Werthe gestiegen, und die anmuthige Gegend wird in kurzem gleich der Badner Strecke von zahllosen Villenbauten übersät sein. Die Mode, welche auch auf den Landaufenthalt der Wiener ihren mächtigen Einfluß übt, wird dieses liebliche Thal bald zum Rendezvous der eleganten Welt erheben. Ein tüchtiger Anfang wurde schon in diesem Jahre gemacht. Ueberhaupt scheint die diesjährige Saison, was den Landaufenthalt anbelangt, sich sehr lebhaft gestalten zu wollen. In der nahen Umgebung von Wien ist bereits jetzt um hohen Preis kein erträgliches Unterkommen mehr zu finden. Das ist die freundliche Reversseite zu den ewigen Klagen über die schlechten Zeiten.

Die Ueberfiedlung des kais. Hoflagers nach dem kais. Lustschlosse Laxenburg ist vorläufig für die zweite Woche des Monates Mai bestimmt. Bis dahin werden auch die diplomatischen Kreise ihre bezüglich Landaufenthalte genommen und so die Sommeraison eröffnet sein.

Oesterreich.

Wien, 30. April. Nach dem Ableben des Provikars Dr. Ignaz Knoblecher ist nunmehr Herr Josef Goshner apostolischer Provikar der Mission in Zentralafrika geworden. Herr Goshner ist ebenfalls Oesterreicher; er ist am 10. März 1822 zu Böls in der Diözese Trient geboren. Seine beiden Eltern leben noch. Drei Schwestern traten in den Orden der barmherzigen Schwestern; zwei davon hat Gott bereits zu sich genommen, die dritte ist noch am Leben. Ein Bruder, Namens Anton, zog als Schreiner. Schmid und Drechsler im Jahre 1854 nach Chartum, leistete der Mission vorzügliche Dienste, erlag aber schon 1855 den klimatischen Einflüssen. Der junge Josef wollte in der Jugend Künstler (Maler) werden, und war mit der Vorbildung schon so weit, daß er die Akademie beziehen sollte. Bei der Unmöglichkeit von Seite der Eltern, ihn zu unterstützen, wurde der Plan aufgegeben und dafür die lateinische Grammatik in die Hand genommen. Das Gymnasium wurde nun in Bozen, die Philosophie in Verona — oft in bitterer Noth — die Theologie in Trient studirt. Am 13. Juli 1851 erhielt Herr Goshner die Priesterweihe. Nun blickt es in die Seelsorge, und zwar — auschilfweise in die Diözese Trient — nach Taufers im Pustertal, wo er an der Seite des Herrn Dekans J. Seyr zwei Jahre wirkte und sich sowohl bei seinen Vorgesetzten, als beim Volke Liebe und Hochachtung erwarb. Am 27. August 1853 ging er in Trient unter Segel. — Noch nie war übrigens der Stand der Mission so erfreulich, wie jetzt. Es gibt nun 4 Missionsstationen: 1. Chartum (Herr Goshner und Kirchner); 2. Heiligkreuz bei den Kynegern (Herr Mosgan, Lang); 3. am Schobot, einem Nebenflusse des weißen Nils bei den Diakonern (Herr Beltrame mit vier Genossen aus dem Institute Mazza in Verona); 4. Gondocoro (Herr Ueberbacher, Morlang und Kaufmann). Es sind also in Zentralafrika zwölf Glaubensprediger, freilich für ein Gebiet von fast neunzig Millionen Seelen. Aber es genügen ja zwölf Apostel, um der ganzen heidnischen alten Welt den Glauben zu verkünden.

Deutschland.

Berlin, 27. April. Um 2 Uhr Nachmittags versammelten sich heute die Mitglieder beider Häuser im weißen Saale des königlichen Schlosses. Die Versammlung grupperte sich in einem Halbkreise um den Thron, und Freiherr v. Mantuffel verlas eine Rede, in welcher er die Arbeiten der abgelaufenen Session, wie folgt, resumirt:

„Ihre Beratungen in der diesjährigen Sitzungsperiode sind zum Abschluß gelangt. Sie haben die Ihnen von Seiten der Regierung zugegangenen Vorlagen einer sorgfältigen Erwägung unterzogen und es ist fast bei allen eine erwünschte Verständigung erreicht

worden. Durch die Bewilligung der Mittel für den Bau einer Eisenbahn von Königsberg über Insterburg und Gumbinnen zum Anschluß an das russische Eisenbahnsystem, wird es möglich, schon jetzt die Vollendung der Schienenverbindung bis zur östlichen Grenze der Monarchie in Angriff zu nehmen. Es darf von dieser Vervollständigung der Ostbahn ein belebender Einfluß insbesondere auf den Handel und die Produktion der Provinz Preußen erwartet werden.

Indem Sie dem mit der persischen Regierung abgeschlossenen Freundschafts- und Handelsvertrage und dem Handels- und Schifffahrtsvertrage mit der Regierung der argentinischen Konföderation Ihre Zustimmung gewährt haben, ist von Ihnen das Bestreben der Regierung gebilligt worden, dem deutschen Handel auch in entfernten und überseeischen Ländern den erforderlichen Schutz und weitere Begünstigungen zu verschaffen.

Sie haben der Uebereinkunft mit den anderen Regierungen des deutschen Zollvereins wegen Besteuerung des Rübenzuckers und wegen Verzollung des ausländischen Zuckers und Syrups die verfassungsmäßige Genehmigung erteilt und dadurch ebenso die Berechtigung, wie das Bedürfnis anerkannt, die Rübenzuckersteuer im Interesse sowohl der Konsumenten, als der Staatseinkünfte angemessen zu erhöhen.

Die Gesetzentwürfe wegen Schließung der Geschäfte der Rentenkassen hat ebenso, wie derjenige über die Regulirung des Abdeckereiwesens, eine befriedigende Erledigung gefunden.

Die Verordnung, betreffend die Suspension der Beschränkungen des vertragemäßigen Zinsfußes ist in Anerkennung der dringenden Umstände, welche ihren Erlass rechtfertigten, von Ihnen nachträglich genehmigt worden. Der Staatshaushaltsetat hat in allen seinen Theilen eine sehr eingehende Prüfung erfahren. In Folge derselben sind die von der Regierung veranschlagten Summen als den Erfordernissen der Verwaltung entsprechend, von Ihnen ungeschmälert bewilligt worden. Die Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1853 ist unter Genehmigung der Etatsüberschreitungen und den extraordinären Ausgaben als richtig anerkannt und die Decharge darüber erteilt worden.

Mit dem Schlusse Ihrer diesjährigen Sitzungsperiode hat zugleich auch die vierte Legislaturperiode ihr Ende erreicht. Werfen wir einen Rückblick auf diesen Zeitraum, so fehlt es darin nicht an Aufforderung zum Danke für den Schutz und die Segnungen, welche unserem Vaterlande durch Gottes Gnade und dem landesväterlichen Regimente Sr. Majestät des Königs zu Theil geworden sind. Die drohenden Gefahren des Krieges sind von unseren Grenzen fern gehalten worden. Die öffentliche Wohlfahrt hat ungeachtet der Hemmnisse, welche ihr eine mehrjährige, jetzt großentheils gehobene Thenerung und eine unerwartete Stockung des auswärtigen Handels bereiten mußten, sichtbare Fortschritte gemacht. Dadurch, daß Regierung und Landesvertretung sich gegenseitig mit Vertrauen entgegengekommen sind und in kritischen Momenten gestützt haben, ist Wesentliches zur Kräftigung und Einigung des Vaterlandes geleistet worden.

Hamburg, 26. April. Heute Vormittags wurde die Sitzung der Seerechts-Konferenz eröffnet, nachdem der Präsident des Senats, Herr Bürgermeister Binder, derselben mit einer herzlichen Ansprache, auf welche in gleicher Weise Herr Präsident von Raule antwortete, das dafür bestimmte schöne Lokal überwiesen hatte.

Frankreich.

Paris, 25. April. Vom Gouverneur des Senegal bringt der „Moniteur“ einen umfangreichen Bericht über eine glücklich beendete Expedition der französischen Truppen nach Niomre in Ndiambur (Cahor). Die Kolonne, welche am 3. März von St. Louis ausging, war an hundert Mann stark. Die Franzosen verbrannten zuerst vier Dörfer, ohne den Feind zu sehen, dann kam es mit den Ndiamburs zu einem hartnäckigen Kampfe, in welchem letztere 21 Mann todt auf dem Platze ließen und dann die Flucht ergriffen; die Franzosen hatten zwei Verwundete. Bei der Einnahme von Niomre selbst wurde Lieutenant Pipy erschossen.

Im Departement Loire-et-Cher wurden acht bis zehn Personen, verschiedenen Handwerken angeborend, in den Gemeinden Fréteval und Lignol festgenommen. Dieselben waren Mitglieder der geheimen Gesellschaft Marianne und hielten ihre Zusammenkünfte in einem unterirdischen Gewölbe des Schlosses von Fréteval, wo sie auf einen Dolch schworen, den man in der Loire fand. Mehrere Gendarmen-Brigaden waren vereinigt worden, um die Gerichte zu begleiten. Nach einem vorläufigen Verhöre wurden die Angeklagten in das Gefängnis von Vendome abgeführt. Die von den Verhafteten gemachten Geständnisse führten zu einigen weiteren Verhaftungen im Kanton Mar.

Der „Constitutionnel“ theilt einen ihm zugegangenen Brief aus London vom 23. April, der

James Walker unterschrieben ist, als Probe der „zahlreichen Zuschriften“ mit, welche ihm in den letzten Tagen aus London zugegangen sind, um die wahren Gefühle des englischen Publikums über Verward's Freisprechung darzulegen. In diesem Briefe wird gesagt: „Hier in London kann Niemand, der die öffentliche Meinung kennt, an der allgemeinen Mißbilligung zweifeln, welche über diesen Spruch herrscht. In allen Klassen der Gesellschaft herrscht darüber Staunen und Bedauern.“ Der Beifallruf, welchen das Verdikt hervorrief, sei kein Beweis der Sympathie für den Angeklagten und seine Sache, sondern die Anhänger des Verteidigers desselben hätten das Zeichen dazu gegeben und die Gallerien, welche überwiegend mit Franzosen und Italienern gefüllt waren, eingestimmt. Auch die außerhalb des Gerichtssaales versammelte Menge, welche Hurrahs-erlösen ließ, sei den verwilderten Klassen der Bevölkerung entnommen gewesen.

Türkei.

— Die Sendung Ethem Pascha's nach Serbien verspricht, wenigstens nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge, von keinem günstigen Erfolge gekrönt zu werden. Ja die neuesten Vorgänge zeigen deutlich den Widerstand, welchen man jetzt nachdrücklicher als je der Pforte entgegenzusetzen gezwungen ist. Um diesem Vorhaben getreu zu bleiben und die Pforte jener Vorteile zu berauben, die ihr aus den Zwistigkeiten im Innern Serbiens erwachsen könnten, haben sich sämtliche Parteien vereinigt, und in einer Versammlung, die bis spät in die Nacht dauerte, beschlossen: „sich vom Einflusse des Kommissärs Ethem Pascha und der in Belgrad residirenden Konsule der Großmächte zu befreien, und den herrschenden Fürsten Alexander mit Leib und Seele, Habe und Leben zu unterstützen.“ Dieser Beschluß kam gerade auf Anrathen der ärgsten Gegner des Fürsten zu Stande, weil dieser sich geäußert haben soll, er wolle lieber die Regierung niederlegen, als auf die Forderungen der Pforte eingehen, die den Gesetzen der serbischen Konstitution Hohn sprechen. Die „Serb. Neuigkeiten“ begrüßten wenige Tage nach dem griechisch-schismatischen Osterfeste diese Einigung mit einem Artikel, der eine mehr religiöse als politische Färbung hat. Er beginnt: „Pax vobis“, sprach der Heiland Christus zu seinen Jüngern, als er zum ersten Male nach seiner Auferstehung in ihrer Mitte erschien. Pax vobis tönt es heute mitten unter dem Volke. Und mit diesen Worten pax vobis begrüßen uns heute die Häupter, nachdem sie auf's Feld der brüderlichen Eintracht und Liebe zurückgekehrt sind. . . .

Telegraphische Depeschen.

Turin, 28. April. Im Verlaufe der Verhandlungen über die Artikel des Gesetzes Desforesta, fand über das Amendement des Grafen Solaro della Margherita, demzufolge das Vorgehen der Apologie des politischen Mordes der Kompetenz der Jury entzogen und jener der Tribunale zugewiesen werden sollte, eine lebhafteste Diskussion statt.

Das Amendement wurde schließlich mit einer kleinen Majorität abgelehnt.

Paris, 29. April. Dem heutigen „Moniteur“ zufolge werden behufs der Kompletirung des Effectivstandes der Armee auf den durch das Budget festgesetzten, in Folge der Reduktionen vom 3. 1857 aber nicht vollzähligen Normalstand 12.000 Mann, die aus der Klasse von 1856 noch erübrigen, zur aktiven Dienstleistung einberufen, wodurch die Einberufung der auf unbestimmten Urlaub befindlichen Soldaten vermieden wird.

K o f a l e s.

Wie die „Novice“ melden, ist bereits die Approbation des zwischen dem Bischof von Brixen und dem Grafen Arko abgeschlossenen Kaufvertrages bezüglich der Herrschaft Veldes, sowohl von Seite des päpstlichen Stuhles als auch Sr. Majestät des Kaisers erfolgt. In demselben Blatte lesen wir, daß die Stadt Laibach die Einführung der Gasbeleuchtung sicherlich im Herbst künftigen Jahres bevorsteht, indem die von Seite des Magistrats mit der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft in Triest gepflogenen Unterhandlungen so weit gediehen sind, da es sich nur mehr um die Wahl eines geeigneten Platzes für den Gasometer handelt.

— Morgen, Sonntag, feiert der kath. Gesellenverein aus Anlaß seines vierten Gründungsfestes um 9 Uhr Früh eine Messe in der Klosterfrauenkirche, um 7 Uhr Abends aber im Saale des deutschen Ordenshauses eine Festvorstellung, bei welcher nach einem Vortrage des suppl. Gymnasiallehrers Hrn. Heinrich Dehmann, — darunter eine slovenische und ein komisches Zwiegespräch zwischen einem Schneider und Schuster — mit einigen gewählten deutschen und slovenischen Quartett-Piecen abwechselnd zur Aufführung

kommen werden. — Zur Betheiligung an diesen Vereinsaktivitäten erlaubt sich der Gefertigte im Namen des Gesamtvorstandes alle die Herren und Damen geziemend einzuladen, welche den Gesellenverein ihrer theilnehmenden Aufmerksamkeit würdigen, und denselben überhaupt näher kennen zu lernen wünschen.

Dr. Leo Wonzhina,
Vereins-Vorsteher.

Populär-wissenschaftliche Vorträge.

Die neunte und letzte Vorlesung, Herr Professor V. Korschegg, über die Forelle im Allgemeinen und in besonderer Beziehung zu Krain, wird heute, Sonnabend, im ständischen Re-
douitengebäude stattfinden. — Anfang präcise halb 8 Uhr.

Eingefendet.

Zur Aufklärung.

Herr Karl Deschmann hat mit seinem Artikel in der „Laibacher Zeitung“ vom 26. d. M. gezeigt, in welchem Tone und Geiste und mit welchen Tendenzen bei der Generalversammlung des historischen Vereins von ihm und Consorten die Polemik gegen mich geführt wurde, und ich sehe mich dadurch jeder Erörterung entbunden, worum ich bei der genannten Versammlung mit Selbstbeherrschung ruhig geschwiegen und es vorgezogen habe, über die gegen mich vorgebrachten, allerdings „zum Theil entehrenden“ Anschuldigungen mit meinem Sendschreiben vom 18. d. M. den P. T. Herren Mitgliedern des histor. Vereins und nur diesen einen Aufschluß zu geben. Nachdem es nun dem Hrn. D. beliebt hat, in dieser Angelegenheit aus den Schranken des histor. Vereins und in die Öffentlichkeit zu treten, so muß auch ich die Leser dieses Blattes, wie wenig sie auch im Allgemeinen die Sache angehe oder interessiren mag, mit einigen Zeilen beheiligen, wobei ich mich möglichst kurz fassen und alle Angriffe und Ausfälle auf meine Person mit Stillschweigen übergehen will.

Die Aufnahme der philologisch-historischen Arbeiten über unsere älteste Geschichte des corresp. Mitgliedes und P. T. Professors Herrn Terstenjak in den „Mittheilungen des hist. Vereins“, woran Herr D. Anstoß nahm, ist nicht nur dadurch gerechtfertigt, daß ähnliche Arbeiten desselben Verfassers in slovenischer Sprache, in die, vom Hrn. Dr. Bleiweis mit so allgemein anerkanntem Takte redigirten „Novice“ Aufnahme finden, sondern insbesondere auch dadurch, daß Herr T. mit den Resultaten seiner so mühsamen geschichtlichen Untersuchungen auf deutschem Boden heraustraten möchte, damit sie von deutschen Gelehrten untersucht und geprüft, mit einem Worte, gewürdigt werden könnten. Dem hist. Vereine ist ein einziger Artikel gegen Terstenjak, zum Vortrage bei der diesjährigen Generalversammlung, gekommen und stand derselbe auf dem Programm; man ließ es jedoch nicht zu den wissenschaftlichen Vorträgen kommen.

— Von den beiden allerdings höchst ehrenwerthen Gewährsmännern, welche Herr D. gegen Hrn. T. anführt, nennt der Eine, Herr Dr. Miklosic, in dem vom Hrn. D. angeführten Zitate den Hrn. Terstenjak mit keiner Sylbe, und ich würde mir daher die Behauptung nicht erlauben, daß dieser damit gemeint sei; und wenn Herr Dr. Mommsen einen andern Weg geht, als Herr T., so ist dadurch noch nicht erwiesen, daß derselbe die mühsamen Arbeiten des Hrn. T. verwirft. Die Kritik aber, die Herr D. im Verlaufe dieses Sommers über T. zu bringen verspricht, ist erst zu gewärtigen: sie wird jedenfalls erwünscht sein, wofür sie die historische Wissenschaft bereichert, und in das Dunkel unserer ältern Geschichte ein Licht bringt; Hr. Prof. Terstenjak und die „Mittheilungen des histor. Vereins“ aber haben dann mindestens das Verdienst, den Herrn Deschmann zu einer historisch-philologischen Arbeit veranlaßt zu haben.

Ein zweiter Anwurf, der mir vom Herrn D. gemacht wurde, ist die Aufnahme der in der „Wiener Zeitung“ vom 16. I. M. bei Besprechung der Vereinshefte von 1857 belobten topographischen Skizze über das Thal Strug, welche, obgleich in anderer Form, bereits früher in den „Blättern aus Krain“

von 1857 Nr. 16 und 17 (recte 27 und 28) erschienen sei. Abgesehen davon, daß es keinem Redakteur zugemuthet werden kann, zu wissen, ob ein eingesendeter Artikel nicht etwa schon früher irgendwo abgedruckt worden sei, wofür der Verfasser oder Einsender verantwortlich bleibt, so wäre auch eine absichtliche Aufnahme eines solchen vaterländischen Artikels in einem vaterländischen Archive, als welches die „Mittheilungen“ offenbar anzusehen sind, wohl um so minder zu mißbilligen, als der Artikel eben dadurch für kommende Zeiten aufbewahrt, und wie es vorliegend der Fall ist, der gelehrten Welt zur Kenntniß gebracht wird. Uebrigens standen die Mittheilungen den Naturforschern, somit auch dem Herrn D. zur Berichtigung der Unrichtigkeiten in dem Aufsatze über das Thal Strug offen, und wenn die Männer vom Fache dieses nicht gethan haben, wie will man es von andern fordern?

Die Beschränkung der „Mittheilungen“, welche gefordert wurde, um Ersparungen zu erzielen, ist schon vor der Generalversammlung in einer Direktionssitzung beschlossen und dieses bei der Generalversammlung vorgetragen worden; was aber die Ausgrabungen anbelangt, so wurden solche erst bei der Generalversammlung zur Sprache gebracht, und konnte folglich darauf früher nicht eingegangen werden. Nachdem jedoch der Musealverein historische Forschungen hervorgeht, aus seinem Bereiche nicht ausschließt, so hätten die gewünschten Ausgrabungen immerhin von Seite des Musealvereins, als dessen Geschäftsleiter Herr Deschmann agirt, vorgenommen werden können, da er und Herr Allezich von den vergrabenen historischen Schätzen Kenntniß oder Abnung erlangt haben, und die vorerwähnten Einnahmen, laut Rechnung in der „Laibacher Zeitung“ vom 23. v. M. im Jahre 1857 — 1875 fl. 36½ fr., die Ausgaben aber nur 411 fl. 33 fr. betragen haben, folglich 1164 fl. 3½ fr. Kapitalisirt wurden, weil der Museal-Eustos aus dem ständischen Fonde besoldet ist, und keine Mittheilungen, ja nicht einmal ein Jahresbericht zu drucken waren.

Daß vorerst eine Ordnung des Vereinsarchivs stattfinden müsse, ehe an die Heraushebung der Urkunden zur Fortsetzung des Diplomatars gedacht werden kann, dürfte kein mit der Sache einigermassen vertrauter Mensch in Abrede stellen. Daß sich Herr Zellouscheg, dessen eiferner Fleiß und Leistungen von Seite der Direktion jederzeit die wohlverdiente Belohnung gefunden haben, um die Erzerpirung der Urkunden ein großes Verdienst erworben habe, ist unbestritten; als aber in Folge der Anerkennung der fremdlichen und uneigennütigen Hülfeleistungen der Herren Dimiz und Germonig im Vortrage des Unterzeichneten, bei der Generalversammlung von Seite des Herrn Deschmann die Behauptung aufgestellt wurde, daß die Urkunden bereits vordem katalogisirt waren, da konstatierte der P. T. Herr Vereinspräsident über mein Ansuchen durch Einvernehmung des Herrn Zellouscheg das Gegentheil.

In Ansehung der Ordnung der Vereinsammlungen hat übrigens noch Manches zu geschehen. Da meine Gegner den gewünschten Einfluß auf das „Archiv“, auf die „Mittheilungen“ u. dgl. erlangt haben, so können sie sich durch Unterstützung des Geschäftsleiters, Sekretärs und Redakteurs große Verdienste um den Verein erwerben, und haben, wie mir vielseitig versichert wurde, mehrere, bei der Generalversammlung gegenwärtig gewesene Mitglieder, in den Antrag, daß dem jeweiligen Sekretär zwei Mitglieder zur Sichtung des Materiales für die „Mittheilungen“ beigegeben werden sollen, aus dem Grunde beigegeben, um dem Sekretär eine Erleichterung zu verschaffen und der Opposition ein Ende zu machen. Der Sieg aber der, wenn auch nicht vielköpfigen Opposition, ist die Zurücklegung meiner unentgeltlichen Ehrenstelle als Geschäftsleiter und Sekretär des historischen Vereins, und ich erlaube mir diesen Anlaß zu benutzen, um der hochbühlichen Direktion des Vereins für das überaus ehrenvolle Schreiben vom 20. April l. J., 3. 175, mit welchem Hochdieselbe meine Resignation entgegen nahm, und allen denjenigen von nah und fern, welche mich in den zwei Jahren meiner Geschäftsleitung freundlichst unterstützt haben, hiermit öffentlich meinen Dank darzubringen.

Laibach am 29. April 1858.

Dr. E. H. Costa.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
29. April	6 Uhr Morg.	326.02	+ 6.6 Gr.	O. schwach	heiter	0.00
	2 „ Nachm.	325.08	+ 17.6 „	WSW. stark	heiter	
	10 „ Abd.	324.91	+ 11.5 „	SW. mittelm.	heiter	
30. „	6 Uhr Morg.	324.45	+ 8.0 Gr.	SW. mittelm.	theilw. bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	324.02	+ 15.6 „	SW. heftig	bewölkt	
	10 „ Abd.	323.74	+ 11.2 „	SW. mittelm.	bewölkt	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 30. April 1858.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pCt. fl. in G.M.	81 11/16
do. aus der National-Anleihe zu 5 „ in G.M.	84 3/16
Darlehen mit Verloosung v. J. 1854, für 100 fl.	108 3/4
Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn.	80 5/8
„ „ Kroatien-Slavonien	79 1/4
„ „ von Galizien	79 1/4
„ „ Siebenbürgen	78
Bank-Aktien pr. Stück	973 fl. in G.M.
Bank-Pfandbriefe, 6 Jahre für 100 fl. zu 5%	93 3/8 fl. in G.M.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	244 1/4 fl. in G.M.
Aktien der f. l. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt	288 1/4 fl. in G.M.
mit Ratenzahlung	— fl. in G.M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.M.	540 fl. in G.M.
Comö-Rentenscheine zu 42 Lire	15 3/4 fl. in G.M.
Prämien-Lose der österr. Kredit-Anstalt pr. 100 fl. österr. W.	103 3/4 fl. in G.M.

Wechsel-Kurs vom 30. April 1858.

Amsterdam, für 100 holländ. Nthl. Guld.	88 1/4	2 Monat.
Augsburg, für 100 fl. Curr. Guld.	105 7/8	Wf. Wf.
Frankfurt a. M., für 120 fl. curr. Ber-einswähr. im 24 1/2 fl. Fuß. Guld.	105 1/4	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	77 5/8	Wi. 2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld.	105 1/4	Wi. 2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.17	3 Monat.
Marseille, für 30 Franc, Guld.	123 1/2	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	123 5/8	Wi. 2 Monat.
Petersb., für 1 Guld. Para	263 1/2	31 T. Sicht
Constantinopel, für 1 Guld. Para	467	31 T. Sicht
A. l. vollw. Münz-Dukaten,agio	7 7/8	

Gold- und Silber-Kurse vom 29. April 1858.

	Gold.	Silber.
Kais. Münz-Dukaten agio	8	81/8
do. Rand- do.	7 7/8	8
Geld al marco	7 1/4	—
Napoleon's d'or	8.15	8.16
Souverain's d'or	14.12	—
Friedrich's d'or	8.42	—
Louis's d'or	8.26	—
Engl. Sovereigns	10.19	—
Russische Imperiale	8.27 1/2	8.28 1/2
Silber-agio	105 1/2	105 3/4
Goupons	105 1/2	105 3/4
Thaler Preussisch-Curant	1.33	1.33 1/2

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 30. April 1858

Hr. Chevalier v. Guillemard, General-Konsul, und — Hr. Gortmann, Ingenieur, von Triest. — Hr. Ritter v. Frisch, Domherr, von Wien. — Hr. Graf Gourcy-Droitaumont, Privatier, von Venedig. — Hr. Graf Hartig, Gutsbesitzer, — Hr. Kulka, und — Hr. Bellat, Handelsleute, von Graz. — Hr. Sundialek, Fabrikant, und — Hr. Balgoi, Handelsmann, von Wien. — Hr. Eschopp, Handelsmann, von Karlsstadt.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 22. April 1858.

Dem Herrn Franz Geba, Damenkleidermacher, sein Sohn Franz, alt 6 Jahre, in der Stadt Nr. 267, an der Gehirn-Lähmung.

Den 23. Dem Nikolaus Zunder, Fleisshauer, sein Kind Leopold, alt 2 Jahre und 6 Tage, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 81, u. — Josef Korat, Institutär, alt 61 Jahre, in der Lirnan-Vorstadt Nr. 26, beide am Zehrfieber. — Fr. Josefine Oberl, Advokatenwitwe, alt 64 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 57, am Schlagflusse.

Den 24. Michael Hocevar, Einwohner, alt 56 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Zehrfieber.

Den 25. Georg Pozenov, Einwohner, alt 60 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 26. Dem Jakob Justin, Packer, sein Kind Maria, alt 3 1/2 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 30, an der Gehirntuberkulose. — Schwester Vinzenzia Koren, Barmherzige, alt 32 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Abzehrung.

Den 27. Herr Wolfgang Friedrich Ginzler, bürgerl. Graveur und Hausbesitzer, alt 82 3/4 Jahre, in der Stadt Nr. 152, an Altersschwäche.

Den 28. Josef Bokauschek, Tagelöhner, alt 50 Jahre, ist am Moorgrunde todt gefunden worden und starb am Schlagflusse.

Den 29. Helena Alinar, Hausmeisterswitwe, alt 37 Jahre, in der Stadt Nr. 44, an Altersschwäche.

3. 648. (4)

Für Kranke.

Am 17. Mai eröffne ich wieder zu Beldeß in Oberkrain die Sommer-Saison der Wasserkur. Darauf Reflectirende wollen sich, wenn möglich, gefälligst 8 Tage früher anmelden. Die Hauptgrundsätze der Kur, sowie eine Ansicht von dem romantischen Beldeß, findet man in meiner Broschüre bei den Herren **L. v. Kleinmayr & F. Bamberg** dahier.

Arnold Nikli,
Hydropath.

3. 742. (1)

Anna Schmidt, aus Wien,

gibt sich die Ehre, dem P. T. Publikum kund zu geben, daß sie hiesigen Markt mit einem **grossen Lager von Strohhüten und Kunstblumen** bezogen, und bittet um recht zahlreichen Zuspruch, billige und reelle Bedienung versprechend. Verkaufsort am Jahrmarktplatz.

3. 743. (1)

Mosalie Vinke, aus Wien,

gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß sie mit einem großen Sortiment Seidenbändern hiesigen Markt bezogen. Dieselbe bittet um recht zahlreichen Zuspruch und versichert prompte Bedienung und billige Preise. Das Verkaufsort befindet sich am Jahrmarktplatz.

3. 741. (1)

Annonce.

Beim Endesgefertigten, am alten Markt Haus-Nr. 165, ist täglich Gefrorenes und frische Zuckerbäckerei zu thunlichst billigen Preisen zu haben, wo zur größeren Bequemlichkeit der Herren und Damen, nebst dem Gewölbe, auch noch ein Lokale im ersten Stocke nett eingerichtet ist, und bittet um geneigten Besuch.

Johann Mosauer,
Zuckerbäcker.

3. 734. (1)

Große Auswahl

von modernen Strohhüten

befindet sich während der gegenwärtigen Marktzeit in der Hütte Nr. 11, am Jahrmarktplatz, und sind um billige Preise daselbst zu haben.

Johann Kleinlercher
aus Linz.

Z. 221. (13)

Vom Bandwurm heilt schmerzlos und gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** Wien, Jägerzeil 528. Näheres brieflich. Arznei mit Reglement versendbar.

Mehreres in frankirten deutschen Briefen.

3. 664. (3)

Einladung

an die P. T. Herren

Mitglieder der krain. k. k. Landwirthschaftsgesellschaft

zu der statutenmäßigen allgemeinen Versammlung

in Laibach am 5. Mai 1858.

(Die Versammlung findet in dem großen Sitzungs-Saale des Stadtmagistrates Statt und beginnt um 9 Uhr Vormittags.)

PROGRAMM

der zur Verhandlung kommenden Gegenstände:

1. Eröffnungsrede des Präsidenten.
2. Bericht des Zentralausschusses über das Wirken der Gesellschaft seit der letzten allgemeinen Versammlung.
3. Bericht über die Vertretung der hierländigen Landwirthschaft bei der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Wien im vorigen Jahre, und deren Erfolg.
4. Vorträge der Filialen oder einzelner Gesellschaftsmitglieder nach Maßgabe des §. 21 der Statuten.
5. Bericht über die Bewirthschaftung des gesellschaftlichen Versuchshofes im vorigen Jahre.
6. Bericht über die Ackerbauschulen und die Hufbeschlaglehranstalt im vorigen Jahre.
7. Resultate der Entsumpfung des Laibacher Moorgrundes und seiner Kultur seit dem Jahre 1829 bis Ende des Jahres 1857.
8. Ueber die in neuester Zeit besonders zur Gründung auf magerem und trockenem Boden angerühmte Lupine oder Feigbohne.
9. Mittel, den Weinbau in Krain zu heben.
10. Antrag zu jährlichen land- und forstwirtschaftlichen Ausstellungen in Laibach.
11. Vortrag der Gesellschaftsrechnung vom vorigen Jahre und des Präliminums für das laufende.
12. Zuerkennung der Gesellschaftsmedaille an verdienstliche Obst- und Maulbeerbaumzüchter.
13. Wahl dreier Mitglieder des Zentralausschusses an die Stelle der statutenmäßig austretenden, nach §. 28 der Statuten wieder wählbaren oder durch andere in Laibach domizilirende Gesellschaftsmitglieder zu ersetzenden Herren Ferdinand Schmidt, Andreas Malitsch und Michael Ambrosch.
14. Wahl neuer Gesellschaftsmitglieder.

Ausgestellt bei dieser Versammlung werden einige landwirthschaftliche Maschinen und Samereien.

Vom Zentrale der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Laibach.

Laibach, den 15. April 1858.

3. 740.

Die gefertigte Gemeinde war wegen Ermittlung eines Bauplatzes zur Aufführung eines neuen Hauptschulgebäudes in großer Verlegenheit, weil kein dazu geeignetes Terrain zu finden war.

Aus dieser Bedrängniß half nun Herr **Thaddäus Graß** **Lanthieri**, Fideikommißbesitzer der Herrschaft Wippach, indem er ein Haus käuflich an sich brachte und der Gemeinde bedeutend unter seinem eigenen Verkaufspreise abtrat.

Man fühlt sich daher gedungen, für diese großmüthige That dem Herrn **Grafen Thaddäus Lanthieri** hiemit den gebührenden Dank öffentlich auszusprechen.

Schulgemeinde Wippach am
27. April 1858.

3. 739. (1)

In der deutschen Gasse Nr. 177 sind im ersten und zweiten Stocke zwei Monatwohnungen, jede bestehend aus einem geräumigen Zimmer und Kabinett, mit oder ohne Meubles, stündlich zu beziehen.

Das Nähere erfragt man im zweiten Stocke gassenseits.